

ÄNDERUNGEN und ERGÄNZUNGEN

zum KVV SS 2006

Stand: 20. April 2006

ÄNDERUNGEN

II. Hauptstudium

5. Spezielle Soziologien

Arbeit- und Wirtschaftssoziologie

15 504	Modernisierung der Geschlechterverhältnisse in Europa: Demokratisierung oder Privatisierung? Teil I	(21.4.)	Brigitte Wehland-Rauschenbach Irmtraud Schlosser
- PK -			
	(4 SWS) Fr 10.00-14.00 – Ihnestr. 21, 21/F (Seminarraum)		
<p>Welche Auswirkungen haben Transformations- und Reformprozesse für die Geschlechterregime in Europa? Ausgehend von dieser Leitfragestellung untersucht der PK aktuelle Geschlechterarrangements von Frauen und Männern in Ost- Mittel- und Westeuropa. Dabei soll insbesondere geprüft werden, ob und unter welchen Voraussetzungen eine Demokratisierung und Politisierung oder (Re-)Privatisierung und Retraditionalisierung der Geschlechterverhältnisse erfolgt. Folgende Themen werden u.a. behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Soziokulturelle Grundlagen der Geschlechterarrangements: wie werden sie durch Transformations- und Reformprozesse neu gestaltet? • Integration von Frauen in regionale, nationale und europäische Arbeitsmärkte: was bewirken die neuen transnationalen Arbeitsbeziehungen (und ihre Regulierung)? • Nationale Gleichstellungspolitik: welchen Einfluss haben Europa und die EU auf nationale Arrangements, welche haben diese auf die EU? - Geschlechterdemokratische Potentiale: welche Möglichkeiten eröffnen interkultureller Austausch und gegenseitiges soziales Lernen? <p>Zur Beantwortung dieser Fragen ist u.a. zwischen dem ersten und zweiten Semester eine zweiwöchige Exkursion in ein osteuropäisches Land (vermutlich Russland) vorgesehen.</p>			

Soziologie der Geschlechterverhältnisse

15 718	Zur Geschlechterblindheit der sogenannten Hartz-Reformen	(21.4.)	Elisabeth Meyer-Renschhausen
- HS -			
	(2 SWS) Fr 16.00-18.00 – Garystr. 55, 302b (Seminarraum)		
<p>Die nach einem VW-Manager genannten Sozialreformen wurden von einem Gremium aus der Wirtschaft erdacht. Das bisherige kommunale Sozialfürsorgesystem wurde mit dem über den Bund regulierten Arbeitslosenhilfesystem zusammen gelegt. Damit sollen bisher als schwer vermittelbar geltende Personen, wie etwa alleinerziehende Mütter mit mehreren Kleinkindern dem Arbeitsmarkt zugeführt werden. Möglichst vielen Arbeitslosen sollen mittels Weiterbildungsmaßnahmen oder durch sogenannte 1-Euro-Jobs dem Erwerbsleben wieder zugeführt werden. Die „Mehraufwandsentschädigungs“-Tätigkeiten sollen jedoch ausschließlich auf gesellschaftlichen Feldern eingerichtet werden, wo sie keine Lohndumpingeffekte auf dem regulären Arbeitsmarkt</p>			

haben können. Daher werden Tätigkeiten, die bisher von Freiwilligen gemacht wurden, zu 1-Euro-Jobs umgewidmet. Was aber bedeutet es für die Betroffenen sowie für die Gesellschaft, wenn vordem freiwillig Getanes zu einem Zwang werden kann? Allgemeiner gefragt: Welche gesellschaftliche Bewertung von Freiwilligenarbeit, Bürgerarbeit, Eigenarbeit oder Hausarbeit steht hinter diesen Reformen? - Die Mütter des ehemals als vorbildlich geltenden Weimarer Wohlfahrtssystem waren die „Frauenrechtlerinnen“ der Jahrhundertwende. Mittels ihres (ehrenamtlichen) Engagements für die Wohlfahrtsgesetzgebung wollten sie die Benachteiligten, die alle diejenigen erfuhren, die keine reguläre Arbeitsplätze bekommen konnten, und das waren meistens Frauen, vor Not und den Diskriminierungen schützen. Ist mit der Zusammenlegung von Sozialfürsorge und Arbeitslosenversicherung endlich die alte Diskriminierung der Nichtvollzeiterwerbstätigen (ledige Mütter in Teilzeitor oder Minijobs) aufgehoben? Oder impliziert die Reform eine erneute Diskriminierung derjenigen, die in Zeiten von Massenarbeitslosigkeit zweifelsohne keine reguläre Tätigkeiten bekommen werden, wie beispielsweise etwas ältere Frauen in strukturschwachen Regionen?

Kultursoziologie und Historische Anthropologie

15 678	Analytische Ethnographie: Studien zur Praxis des Organisierens	(18.4.)	Thomas Scheffer
- HS -			
	(2 SWS) Do 12.00-14.00 – Ihnestr. 22, 22/E1 (Seminarraum)		
<p>Es soll versucht werden die Potentiale und Grenzen ethnographischer Forschung für die Soziologie auszuloten. Nach einer Einführung in die Ethnographische Forschungspraxis (Spradley, Hammersley/Atkinson) wird das Hauptaugenmerk auf Ethnographien gelegt, die explizit theoretische und konzeptionelle Probleme aufwerfen und bearbeiten. Analytische Ethnographien thematisieren und kritisieren die theoretischen Raster der Sozial- und Kulturwissenschaften. Im Zentrum des Seminars steht die Beschäftigung mit ethnographischen Forschungsarbeiten. Eine Reihe von Ethnographien (Goffman, Knorr-Cetina, Hirschauer, Latour u.a.) sollen a) methodisch rekapituliert und b) anhand ihrer theoretischen Innovationen diskutiert werden. Es geht also zunächst um ein Verständnis für die Art und Weise, wie Beobachtbarkeit in und vermittels Feldforschung hergestellt wurde. Was wird zum Datum? Daran anknüpfend wird die theoretische Durchdringung des Forschungsgegenstandes (des naturwissenschaftlichen Labors, der Psychiatrie, der Transsexualität, eines Verfassungsgerichts etc.) rekonstruiert. Dieser doppelte Zugriff unterstellt eine enge Verzahnung von Methodik und Analyse. Die analytische Ethnographie eröffnet einen Dialog zwischen Empirie und Theorie, der wiederum die (Grenzen der) Beobachtbarkeit selbst tangiert. Das Seminar soll zeigen, inwiefern die Ethnographie für die soziologische Theorieentwicklung - im Hinblick auf die Analyse von Praxis, Organisation oder Prozess - Relevanz beanspruchen kann. Es soll außerdem zeigen, wo die Ethnographie mit ihrer Methode des Dort- und Dabei-Seins an systematische Grenzen stößt. Nicht alle Zusammenhänge lassen sich noch ‚ethnographieren‘. Diese Grenzen in den Blick zu nehmen, ist das Hauptanliegen analytischer Ethnographie.</p>			

ERGÄNZUNGEN

II. Hauptstudium

5. Spezielle Soziologien

Kultursoziologie und Historische Anthropologie

<p>15 694 Symbolische Formen und soziale Konfigurationen - HS - (2 SWS) Mo 12.00-14.00 – Garystr. 55, 302b (Seminarraum)</p>	<p>(17.4.) Rolf-Dieter Hepp</p>
---	--

Gesellschaft in ihrer Identität, Einheit und Totalität scheint Gegenstand einer Wissenschaft des Sozialen zu sein, innerhalb derer sich spezifische Zeichen-konfigurationen zur Entzifferung und Dechiffrierung anbieten. Wenn diese, wie Lacan anhand des Unbewussten aufzeigt, auf einer Sprache basieren, die sich ihres Gegenstandes erst vergewissern muss, um ihr Analyseraster entfalten zu können, verlieren die gewohnten Denkmuster ihre selbstverständliche Kohärenz, zumal wenn sie unter den Aspekten symbolischer Machtdurchdringung hinterfragt werden.

Vorläufige Literatur:

Roland Barthes: Mythen des Alltags, Suhrkamp

J. Lacan: Schriften Band II, Quadriga

Ernst Cassirer: Der Mythos des Staates, Fischer

Pierre Bourdieu: Zur Soziologie der symbolischen Formen, Suhrkamp